

# ZWISCHEN DEN STÜHLEN "BILDUNGSINLÄNDER"

... wenn Gastarbeiterkinder und  
Flüchtlingkinder studieren wollen ...

Auszeit 22, Nr. 3/4,  
28. Jg. 1990

**WUS**

World University Service

A  
U  
S  
Z  
E  
I  
T



# A U S Z E I T

**auszählen** (sw, V.), (Boxen: Ein am Boden liegender, hockender, sitzender Boxer wird vom Ringrichter im Sekundentempo von 1 bis 9 ausgezählt, bei 10 ist er ausgezählt und der Kampf ist beendet (Knock-out).

**Auszeit**, die;-; -en (Basketball, Volleyball): Pause, Spielunterbrechung, die einer Mannschaft nach bestimmten Regeln zusteht. Die A. ist e. wesentliche Maßnahme, um auf das Geschehen Einfluß zu nehmen. Auszeit wird genommen, um taktische Maßnahmen für den Angriff oder die Verteidigung zu besprechen, der Mannschaft eine Erholungspause zu verschaffen, bei hektischer Spielweise das Spiel zu beruhigen, den Spielfluß des Gegners zu unterbrechen und die Mannschaft psychisch wieder aufzurichten.

Die Auszeit ist nur effektiv, wenn sie optimal genutzt wird. Taktische Anweisungen werden möglichst knapp und klar gegeben.

**auszementieren** (sw. V.): die Innenseite von etw. mit einer Zementschicht versehen: einen Schacht, einen Keller auszementieren.

**ZWISCHEN DEN STÜHLEN –  
„BILDUNGSINLÄNDER“  
... wenn Gastarbeiterkinder und  
Flüchtlingskinder studieren wollen ...**

**INHALTSVERZEICHNIS SEITE**

**EDITORIAL 9**

**Liselotte Funcke, Bildungsinländer 15**

**F. Durrer-Guthof/H. Schaeper,  
Studien- und Berufsbildungswahl  
von "Bildungsinländern" 19**

**Günther Boege, Versäumte Lektionen:  
Zu diesem Heft 24**

**DOKUMENTATION 31**

**Hessisches Ministerium für  
Wissenschaft und Kunst zur  
Gleichstellung der  
„Bildungs-Inländer“ vom 9.7.'87 32**

**Antwort der Bundesregierung auf die  
Große Anfrage zur „Situation und  
Perspektiven des Studiums ausländischer  
Studierender in der Bundesrepublik  
Deutschland vom 12.3.86 34**

**Stellungnahme der Westdeutschen  
Rektorenkonferenz (WRK) vom  
November 1985 und November 1984  
„Zur Zulassung ausländischer Studien-  
bewerber mit deutscher Hochschul-  
zugangsberechtigung zum  
Hochschulstudium“** 40

**Protokoll des Unterausschusses der  
88. Sitzung des Unterausschusses  
„Vergabeverordnung“ der Westdeutschen  
Rektorenkonferenz (WRK) –  
AG „Ausländerzulassung“** 44

**Stellungnahme der  
Arbeitsgemeinschaft der  
Studienberater in der  
Bundesrepublik und Berlin (West)/ArGe,  
Untergruppe Ausländerstudium,  
zur Problematik „Bildungsinländer“** 57

**Barbara Schade, Bericht und  
Stellungnahme zum Bewerbungs-  
und Zulassungsverfahren für  
Bildungsinländer seit dem  
Wintersemester 1989 für  
die Universität Hamburg** 60

Editorial

**John-Andrew Skillen, Bildungsinländer  
und Bildungspolitik – über die Nicht-  
beachtung eines Phänomens** 65

**Ein Problem am Rande: Die Förderung  
von Auslandsaufenthalten von  
ausländischen BAföG-Empfängern  
– ein Briefwechsel zwischen der  
Universität Oldenburg und der  
Westdeutschen Rektorenkonferenz** 68

**ÜBERLEGUNGEN ZUM THEMA** 77  
**Beteiligte und Betroffene**

**Dimitrios Stambulis,  
Meine ersten Kontakte und Erfahrungen  
mit „Bildungsinländern“** 79

**M. Kazem Dehghani,  
Unter fremden Dächern** 82

**\* \*\* , Eine Kindheit in Deutschland** 87

**Tatjana Putnik  
und Maria-Rosa Daniilidis,  
Betreff: „Ausländer raus ...“** 101

# A U S Z E I T

- Maria-Rosa Daniilidis,  
„Wir haben resigniert“ 102**
- Umberto I., Sizilien in Deutschland 103**
- Barbara O.,  
Hierbleiben oder Fortgehen? 109**
- C. U., Bei uns ist das anders 114**
- Gespräch mit einer Elternbeirätin:  
Marianne Romisch – Über die  
schulischen Möglichkeiten  
der ausländischen Kinder 118**
- Angelika Wahl,  
„Sascha, mit dir hat es keinen Zweck!“ –  
Das schulische Fördersystem für  
ausländische Kinder in der Praxis 129**
- Elvira T., Hier in Deutschland  
gefällt es mir besser 135**
- VERZEICHNIS  
DER LIEFERBAREN HEFTE 138**

## Editorial

An vielen Gymnasien und gymnasialen Zweigen im Schulsystem der Bundesrepublik beträgt der Anteil der ausländischen Schüler 20-30%. Natürlich beschränkt sich das im wesentlichen auf Schwerpunktgebiete und die Zahl ist nach wie vor gering im Verhältnis zur absoluten Zahl der ausländischen Kinder oder Schüler in der Bundesrepublik (Zahlen für das Gebiet der früheren DDR liegen nicht vor). Trotzdem ist es erfreulich, daß der Anteil vor allem der sogenannten Gastarbeiterkinder an den weiterführenden Schulen in den letzten Jahren gestiegen ist. Das hat sicher damit zu tun, daß sich zunehmend die Arbeitsimmigranten entschieden haben, in der Bundesrepublik zu bleiben.

Das war nicht immer so. Tendenziell wurde durch die 60er und 70er Jahre hindurch seitens der Ausländer argumentiert: Unser Aufenthalt hier ist vorübergehend. Aus dieser Haltung heraus wurde auch die Ausbildung ihrer Kinder nicht immer mit allerletzter Sorgfalt geplant und betrieben. Ein Schulwechsel war ja in absehbarer Zeit in Sicht. Wie wir wissen, lief die Entwicklung anders. Durch ökonomische und politische Krisen der sogenannten Herkunftsländer wurde eine Heimkehr der Immigranten immer unwahrscheinlicher, ganz abgesehen davon, daß es der Bundesrepublik (ähnliches gilt auch für die DDR) nicht gut

möglich gewesen wäre, auf ihre Arbeitskraft zu verzichten.

Die Unsicherheit der ausländischen Familien war sicherlich ein Grund für die Tatsache, daß ausländische Kinder in den weiterführenden Schulen relativ lange relativ wenig vertreten waren. Aber es war eben nur ein Grund; wahrscheinlich noch nicht einmal der wichtigste.

Die Beiträge der "Gastarbeiterkinder" in diesem Heft, die jetzt studieren oder studieren wollen, und die Gedanken, die sie in Gesprächen über ihr Leben in Deutschland und mit Deutschen äußern, weisen darauf hin, daß sie trotz ihrer Schwierigkeiten als Studierende fast alle die Schule als die eigentliche, ihnen feindliche Institution begreifen. Aus den Interviews geht ziemlich eindeutig hervor, daß dieser Tatbestand eigentlich erst im Laufe der Beschäftigung mit ihrer Geschichte so begriffen wurde - er war ihnen vorher anscheinend weitgehend unbewußt gewesen. Man könnte daraus schließen, daß sich viele ausländische Kinder in der Schule weitgehend anpassen und daß ihnen oft erst viel später die Widersprüche zwischen den offiziellen Schulanforderungen und ihren eigenen Bedürfnissen auffallen. Häufig ist dies eine bittere Erkenntnis und hat manchmal deutliche Abnabelungsprozesse von Deutschland zur Folge und eine ebenso deutliche Hinwendung zur Heimat und Kultur ihrer Eltern.

Schule erweist sich den ausländischen Kindern gegenüber insofern als feindlich, als sie tatsächlich sowohl Lerninhalte als auch Lernrituale und entsprechende Verkehrsformen über den "deutschen" Leisten schlägt. Wieweit Schule auch die Interessen ihrer ausländischen Schüler zu berücksichtigen hat, wieweit die Akzeptanz von Andersartigkeit pädagogisches Lern- und Lehrziel sein könnte, ist zumindest in den Kultusministerien nie ernsthaft diskutiert worden - und demnach natürlich auch nicht in Lehrpläne geflossen.

Das ist ein verhängnisvolles Versäumnis, weil es auf Dauer konfliktreich sein wird, wenn einer starken Minderheit ihr Recht auf adäquate Bildung permanent vorenthalten wird, abgesehen davon, daß dadurch die Möglichkeit versäumt wird, von anderen zu lernen. Es ist schon erstaunlich, daß in einer großen Stadt, wie etwa Frankfurt a.M., in der etwa 30% der Schüler Ausländerkinder sind, an so etwas selbstverständliches wie eine multikulturelle Schule nie gedacht wurde. Ansätze zu einem interkulturellen oder multikulturellen Unterricht waren und sind stets punktuell und stehen und fallen mit der jeweiligen Lehrerin, dem jeweiligen Lehrer.

Da ist es dann nur konsequent, daß diese ausländischen Schüler, falls sie mit dem Abitur oder einem adäquaten Schulabschluß die Hochschulreife erhalten, bei der Immatrikula-

tion feststellen müssen: sie gelten auch hier als Ausländer, gerade so, als seien sie geradewegs aus Indonesien oder Paraguay oder Ghana gekommen. Sie werden also nicht gleichbehandelt. Das ist für die meisten von ihnen ein Schock, für uns alle bedeutet das ein Bildungsskandal, der endlich beseitigt werden muß. Diskutiert wird dieser Skandal in den Länderministerien schon lange (Beispiele dafür findet man in diesem Heft), ohne daß sich bis jetzt etwas prinzipiell Neues ergeben hätte.

Und noch eins: Die Kinder der Flüchtlinge, seien sie aus dem Iran, aus Palästina, Kurdistan, Chile, Vietnam oder anderen Ländern, entweder mit den Eltern aus Deutschland gekommen oder hier geboren, sind in einer den "Bildungsinländern" vergleichbaren Situation. Genauso wie die Arbeitsimmigranten wollen die Flüchtlinge nur für eine kurze Zeit im Exil bleiben und leben nun oft schon seit 10 und mehr Jahren hier - immer in der Hoffnung auf baldige Rückkehr in die Heimat. Ihre Kinder, "zwischen den Stühlen", müssen ebenfalls den Formalismus der Bildungsbürokratie erdulden. Und dennoch können sie von "Glück" sprechen, wenn sie überhaupt die Möglichkeit bekommen zu studieren. Streng genommen dürfen sie nämlich laut Willen der Wissenschafts- und Innenministerien (beziehungsweise -senatoren) gar nicht studieren, solange sie nicht als "asylberechtigt" anerkannt

sind. Diese Seite eines Bildungsskandals soll hier jedoch nur erwähnt und nicht weiter ausgeführt werden.

Von der Geschichte dieser pädagogisch-juristischen Absonderlichkeit handelt dieses Heft.

Wir wären den Lesern für eine Reaktion dankbar und würden sie gern im nächsten Heft veröffentlichen.

**Die Redaktion**

stärke der zu wählen." Bildungsländer sind aber Ausländer. Praktisch  
kann man sie den deutschen Studienanfänger gleichgestellt werden, wenn  
die Bundesländer dazu bereit wären. Einige Länderverfassungen haben  
bereits Regelungen getroffen, die diese Gleichstellung bewirken sollen. So  
heißt es in Art. 33 III 1 Saarländerische Verfassung: "Der Zugang zum  
Hochschulstudium ist jedermann offen." Und das Land Baden hat ver-  
ordnet, es habe man die vollständige Gleichheit in dem Zulassungs-  
verfahren für die "Bildungsländer" hergestellt. Aber auch hier wird die  
Frage bei der 7. C-Fraktion (Deutscher Bundestag) noch nicht...

Verantwortlich: Dr. Ingeborg von ...  
Verlag: ...